Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 50. Freitag, den 28. Februar 1890. 91. Jahrgang

Stichwahl in Halle und dem Saalkreise

Sonnabend den 1. März

Rechtsanwalt Dr. Keil.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März eröffnen wir ein e'nmonatliches Abonnement zum Preise von Mark 0,75. Wir bemerken unseren Parteifreunden, dass sich unser nationalliberales Organ in letzter Zeit eines thätigen Interesses namentlich von Seiten uns politisch nahe stehender Persönlichkeiten aus Abgeordnetenkreisen etc. zu erfreuen gehabt hat, ein Umstand der wesentlich zu dem numerisch constatirten Zuwachs an Lesern beigetragen hat. Wir wiederholen, dass uns Beiträge aus allen Berufsklassen und aus allen Gebieten von Seiten unserer Parteifreunde und Abonnenten sehr willkommen sind. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Redaction und Verlag des Halleschen Tageblattes
(Große Ulrichstraße 19.)

Zur Altkatholikendebatte in den bayerischen Kammern.

* Halle, 27. Februar.

„Es rast der See und will sein Opfer haben", dieses auf das Verhältniß der bayerischen Regierung zu den Ultramontanen schon so manchmal angewendete Wort dürfte auf die Behandlung der Altkatholikenfrage in den bayerischen Kammern ganz besonders gut passen. Nach der im Reichsrath und in der Kammer dem grimmigen Kultusbudget-Verweigerer Daller gegenüber abgegebenen Erklärung des Ministers Frhr. v. Crailsheim hat zwar die Regierung „der Nichtanerkennung der vatikanischen Konstitutionen durch die Altkatholiken eine Rechtswirkung auf staatlichem Gebiete vorenthalten. Allein sie verschließt sich der Unterscheidung zwischen der katholischen und altkatholischen Glaubensrichtung keineswegs . . ."

„Die Nichtanerkennung der vatikanischen Dekrete ist aber nur eine Seite des Altkatholizismus und mit der Würdigung dieses Punktes ist der Gegenstand nicht erschöpft. Bei Beurtheilung der Frage, ob die Altkatholiken in dem Sinne von der katholischen Kirche als vollständig losgetrennt zu betrachten seien, daß sie als selbstständige Religionsgesellschaft zu behandeln seien, wie der Antrag der Kammer der Abgeordneten verlangt, wird die weitere Entwickelung, welche der Altkatholizismus seit dem Beginn der 70er Jahre genommen hat, nicht außer Betracht bleiben können. Auch diese Seite der Frage zu würdigen, wird zunächst Sache der kirchlichen Organe sein, welche sich hierüber noch nicht ausgesprochen haben, und deshalb dürfte der Antrag der Kammer der Abgeordneten als noch nicht spruchreif zu betrachten sein."

Also wenn die kirchlichen Organe gesprochen haben werden, dann wird man regierungsseitig gegen die Opferung der Altkatholiken nichts mehr einzuwenden haben. Man wird sie, wenn der kirchliche „Nachweis", wie zu erwarten steht, ausgefallen sein wird, als Sekte betrachten und dem völligen Einzug des infallibilistischen Kirchenstaatsrechts wird nichts mehr im Wege stehen. Allerdings, die „kirchlichen Organe" haben schon lange gesprochen, die Organe jeder Instanz. Der Papst erklärte 1886 in einem Schreiben an den preußischen Episkopat: „Trügerische Menschen streuen unter dem Namen Altkatholiken neue (!) verderbliche Lehren aus und suchen durch vielerlei Trug Jünger an sich zu ziehen." Die vom Altkatholizismus abgefallenen Bischöfe haben längst die Altkatholiken verflucht und was die „freiwillig gouvernementale" Presse des Papstes anbelangt, so gibt es überhaupt keine Schmähung, welche sie noch nicht über die Altkatholiken ausgegossen hätte. Allein die bairische Regierung könnte niemals, ohne sich selbst zu widersprechen, die römisch-kirchlichen Organe als oberste Instanz über die Lehrentwickelung des Altkatholizismus seit 1870 anrufen. Denn fürs erste steht die bairische Staatsregierung staatsrechtlich ganz auf demselben Standpunkt wie die Altkatholiken gegenüber dem neuen Dogma des Jahres 1870, so unbequem diese Gemeinsamkeit des Standpunkts augenblicklich sein mag. Dann aber wäre es doch in der That eine Ungeheuerlichkeit, diejenigen kirchlichen Organe, welche nicht nur nach altkatholischem, sondern auch nach dem Urtheil der bairischen Regierung sich im Jahre 1870 eines Kirchenverfassungsbruches schuldig gemacht haben, zu Richtern in eigener Sache, zu Richtern über die wahren Katholiken, über die Altkatholiken zu machen!!

Im Herbst 1869 hat die bayerische Regierung nicht von den kirchlichen Organen, sondern von der juristischen Fakultät von München über die Tragweite des Unfehlbarkeitsdogma in Hinsicht auf Staat und Verfassungsleben sich ein Gutachten erstatten lassen, welches staatsgefährliche Neuerungen durch dieses Dogma konstatirte. Wie kann man denn nun die geistlichen Würdenträger, welche zum weitaus größten Theil die Anschauungen jenes Gutachtens der Regierung und der Altkatholiken im Jahre 1870 theilten, nachher aber ihre Ueberzeugung verleugnend dem „unfehlbar" gewordenen Papst sich unterwarfen, wie kann man diese Hierarchie zu Richtern über den Altkatholizismus und seine Entwicklung seit 1870 machen? Es hätte viel mehr Berechtigung, sich von den Häuptern des Altkatholizismus ein Gutachten über die Entwicklung des vatikanischen Katholizismus seit 1870 erstatten zu lassen, etwa von dem Professor Dr. Reusch über die offizielle Pflege des Aberglaubens durch die Bischöfe, von Geh.-Rath Dr. v. Schulte über die Art, wie in den Massenaufwiegelungen des katholischen Volkes nach päpstlicher Direktive, in den Katholikentagen ꝛc. das am 18. Juli stipulierte Universalbischofsamt des Papstes, die Depossedierung der Bischöfe und die Staatsgefährlichkeit des Vatikanismus zum Ausdruck kommt. Oder ein Gutachten über die Korrumpierung der Wissenschaft und des Wahrheitssinnes durch die neue, der gesammten Kirchengeschichte Gewalt anthuende Lehre! Wo die Abweichungen von der alten Lehre, die Neuerungen zu suchen sind, darüber ist gar kein Zweifel möglich.

Wer wollte leugnen, daß die Entwicklung des Altkatholizismus seit 1870 eine weit gesündere und erfreulichere gewesen ist, als die Entwicklung des unfehlbarkeitsgläubigen Katholizismus. Nur der wird es leugnen, der seine Kenntniß des Altkatholizismus nicht aus der Geschichte dieser Bewegung selbst, sondern aus den Schauergemälden entnommen hat, welche der Romanismus wie von jeher „Sekte", so auch von den Bekennern des wahren, unveränderten Katholizismus zu entwerfen nicht müde wird.

Freilich kann man auch von protestantischer Seite über den Altkatholizismus geringschätzige Urtheile vernehmen, während doch schon die großartigen wissenschaftlichen Leistungen der Altkatholiken auf theologischem und geschichtlichem Gebiet, ja, von allem andern abgesehen, die Charakterstärke selbständiger Ueberzeugung, das Martyrium um dieser Ueberzeugung willen — Dinge, welche heutzutage nicht gerade häufig sich finden — jene gehässigen Urtheile ausschließen sollten. Die Mission des Altkatholizismus ist es, einen Krystallisationspunkt für alle diejenigen zu bilden, welche, wie der Bischof Dr. v. Hefele seinerzeit, in dem das Wesen der alten katholischen Kirche verkehrenden Unfehlbarkeits-Dogma einen Widerspruch gegen Vernunft, Geschichte und h. Schrift finden, für alle die, welche auf die künftige Selbstbesinnung der römischen Kirche warten wollen.

Nun pflegt man freilich protestantischerseits öfters zu sagen: Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem Katholizismus vor dem Jahr 1870, dem Katholizismus der Altkatholiken und dem Katholizismus des unfehlbaren Papstthums? Man könnte zur Antwort fragen: Was ist für ein Unterschied zwischen der russischen Autokratie und der deutschen konstitutionellen Monarchie? Kirchenrechtlich ausgedrückt, war der Katholizismus bis zum Jahr 1870 reformfähig. Er konnte sich im Laufe der Zeit, sobald es die Mehrzahl der Bischöfe wollte, von seinen mittelalterlichen Flecken, welche doch hauptsächlich Schuld der Päpste sind, lossagen und reinigen und sich den übrigen Konfessionen nähern. Die unfehlbarkeitsgläubige Kirche ist nicht mehr reformfähig. Sie ist für immer festgenagelt an alle päpstlichen Stuhlsprüche der Vergangenheit und sie ist staatsgefährlich, weil fernerhin der Papst, wie er schon im Syllabus 1864 gethan, jede ihm beliebige kultur- und staatsfeindliche Theorie den Katholiken zu befolgen vorschreiben kann. Innerhalb des unfehlbarkeitsgläubigen Katholizismus ist kein Raum mehr für jene friedfertigen und kulturaufgeschlossenen Charaktere der Wessenberg, Sailer, Hirscher, Hermes ꝛc. Wie man jetzt in der römischen Kirche gegen jede vernünftigfriedliche Meinungs-Aeußerung vorgeht, zeigt in wahrhaft verblüffender Weise das Schicksal des muthigen Dekan Stempfl, der in seiner Broschüre gegen die bayrische Centrumsfraktion zu sagen wagte:

. . . „Weiß Gott, was die Zentrumspatrioten alles zu den „unveräußerlichen Rechten" und zur „Freiheit" der Kirche rechnen. Unter dem schönen Namen „unveräußerliche Rechte der Kirche" und „Freiheit der Kirche" bergen sich Dinge, welche identisch wären mit der Vernichtung der bayerischen Verfassung und der ganzen bayerischen Staats- und Rechtsordnung. So lange man etwas auf gesetzlichem, verfassungsmäßigem Wege anstrebt, ist man in seinem Rechte. Wenn man aber weiß, daß das, was man will, unter den thatsächlichen Verhältnissen auf gesetzlichem und verfassungsmäßigem Wege absolut nicht zu erreichen ist, und deshalb das Volk aufruft — — u. s. w., so ist das die offene Revolution und nicht mehr mit dem Verfassungseid vereinbar, wie weit man diesen auch geschworen haben mag. Und das soll seit neuester Zeit „recht katholisch" sein. Raserei ist es.

Muß denn nicht jeder Freund des Vaterlandes angesichts jener gefahrdrohenden Entwickelung die bessere Seele des Katholizismus nicht im jesuitischen Vatikanismus, sondern in dem seit zwanzig Jahren trotz so vieler Beeinträchtigungen und Hindernisse muthig sich selbst behauptenden ja vorwärtsschreitenden Altkatholizismus erblicken und zu seiner vor allem in dem paritätischen Deutschland so wichtigen Mission ihm Alles Glück wünschen! Zumal dem bayerischen Thronfolger, der sich als einen so abgesagten Gegner des Altkatholizismus erwies, wäre zu bedenken zu geben, daß das vatikanische „kanonische" Staatsrecht des Papstes und Centrums auch vor den staatskirchlichen Rechten, welche Bayerns katholische Fürsten seit Jahrhunderten ausgeübt haben, keineswegs Halt machen wird. Es könnte für Bayern eine Zeit kommen, in der man an einem starken Altkatholizismus froh wäre, dessen Hintanhaltung in Bayern die Regierung als ein Verdienst für sich in Anspruch nahm!

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 26. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth und Kommissarien.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Die Ausgaben für das statistische Amt, für das Oberverwaltungsgericht, für die Standesämter werden ohne Debatte genehmigt.

Beim Kapitel „Landräthliche Behörden" und zwar bei dem Titel: Dienstaufwandsentschädigung für die Landräthe werden 278191 Mk. mehr verlangt.

Abg. v. Meyer-Arnswalde hält es für bedenklich, die Portoausgaben der Landräthe zu pauschaliren. Der Finanzminister habe zwar kürzlich zugesagt, daß eine Vergütung stattfinden solle, wenn das Pauschquantum nicht ausreiche. Aber dazu müßte doch ein Nachweis erbracht werden, daß die Summe wirklich überschritten ist, und das erfordert eine große Arbeit. Besser wäre es, erst alle Landräthe über diese Frage zu hören.

Geheimer Regierungsrath Haase: Die Landräthe erhalten für alle ihre sonstigen Dienstaufwendungen ein Pauschquantum; es ist deshalb vollständig gerechtfertigt, ein solches auch für die Portokosten zu gewähren.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Beim Kapitel: Polizeiverwaltung und zwar beim Titel 1. Polizeipräsidium zu Berlin beschwert sich

Abg. Goldschmidt (dfr.) darüber, daß nicht bloß für die Anbringung, sondern auch für die Veränderung von Firmenschildern ꝛc. eine Stempelgebühr von 1,50 Mk. erhoben werde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900228012/fragment/page=0001

für das Gesuch bezw. für die Ertheilung der Genehmigung. Redner fragt den Minister, auf Grund welcher Gesetzbestimmung eine solche Gebühr erhoben werde.

Minister Herrfurth erklärt, daß diese Gebühr auf einem Reglement von 1867 beruhe. Uebrigens sei dies seit August 1889 abgeschafft.

Abg. Metzner bezeichnet den Wohnungsgeldzuschuß für die Schulleute als zu niedrig und bittet, im nächsten Etat eine Aufbesserung vorzunehmen.

Minister Herrfurth glaubt, daß man nicht bis zum nächsten Etat wird warten müssen, sondern, daß die Sache schon vielleicht durch Nachtragsetat verbessert werden könne.

Die Ausgaben für das Polizeipräsidium in Berlin werden bewilligt, ebenso ohne Debatte die Ausgaben für die Lokalpolizeiverwaltung in den Provinzen und für die Distriktskommissare.

Beim Kapitel Landgendarmerie empfiehlt Abg. v. Meyer-Arnswalde eine Vermehrung der Gendarmen und eine erhebliche Gehaltsaufbesserung für dieselben, weil schon die Bewerber für die vorhandenen Stellen zu fehlen anfangen. Daß die Sicherheit im Lande bedroht sei, beweise der Ausfall der Wahlen, namentlich das Anwachsen der Sozialdemokratie, welche durch das allgemeine geheime Wahlrecht und die Gewerbefreiheit befördert sei.

Minister Herrfurth: Die Gendarmerie ist ein Elitekorps, aber sie leidet an zwei Mängeln, sie ist zu wenig zahlreich und zu schlecht besoldet. Berlin hat nur 500 Schutzleute weniger als das ganze platte Land mit der zehnfachen Einwohnerzahl Berlins. Die Einführung des französischen Systems wäre sehr angenehm. Dabei würden größere Depots angelegt, wo die Gendarmen konzentrirt werden, um im Nothfalle in größerer Anzahl Verwendung zu finden. Ferner wäre es gut, wenn man Doppelpatrouillen einführen könnte.

Abg. Metzner (Z.) dankt dem Minister für die wohlwollende Erklärung bezüglich der Besoldung der Gendarmen, bedauert aber, daß die Gendarmen von der militärischen Behörde, welcher sie unterstellt sind, unwürdig behandelt, namentlich vielfach mit Arreststrafen belegt würden, was doch für die alten gedienten Leute sehr empfindlich ist.

Minister Herrfurth: Wenn die Gendarmerie ein Elitekorps ist, so ist sie das hauptsächlich infolge der militärischen Disziplin; von einer unwürdigen Behandlung der Gendarmen kann im Allgemeinen keine Rede sein. Sollte in einem einzelnen Falle ein Mißgriff vorgekommen sein, so wird auf Beschwerde ihm jedenfalls Abhülfe geschafft werden.

Abg. Langerhans (dfr.): Eine Aufbesserung der Gehälter ist wünschenswerth, aber eine Vermehrung der Gendamerie würde doch nicht die Erwartungen erfüllen, welche Herr v. Meyer hegt.

Abg. v. Oertzen-Züterbog (frk.) empfiehlt eine Aufbesserung der Gehälter, namentlich für die Oberwachtmeister.

Minister Herrfurth: Auch für die Oberwachtmeister wird beim Nachtragsetat gesorgt werden.

Das Kapitel wird genehmigt.

Beim Kapitel Strafanstaltsverwaltung tritt Abg. Kropatscheck für eine Erhöhung des Höchstgehaltes der Strafanstaltslehrer von 2100 auf 2500 M. ein.

Das Kapitel wird genehmigt, ebenso ohne Debatte die übrigen laufenden Ausgaben.

Unter den einmaligen Ausgaben befindet sich eine Ausgabe von 480000 M. zum Ankauf des Grundstücks Jägerstraße 56 für die Erweiterung der Geschäftsräume des Oberverwaltungsgerichts. Dieselbe wird bewilligt, ebenso die übrigen einmaligen Ausgaben.

Es folgt die Berathung des Antrages Berger u. Gen.: Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, baldigst auf die Beseitigung der fiskalischen Brückenzölle, nöthigenfalls im Wege der Gesetzgebung Bedacht zu nehmen.

Abg. Olzem befürwortet den Antrag als Mitantragsteller mit dem Hinweise darauf, daß es nur ein Versehen des Abgeordnetenhauses gewesen sei, bei der Beseitigung der Chausseegelder auch die Brückenzölle zu erwähnen. Die Brückenzölle seien eine lästige Steuer und namentlich auch vom sozialpolitischen Standpunkt aus. Ein Arbeiter, der auf einer Seite des Wassers wohne und auf der anderen arbeite, müsse täglich viermal den Zoll bezahlen. Alle Gründe sprechen für die Annahme des Antrages, welcher am besten wohl in der Budgetkommission berathen würde.

Geheimer Oberfinanzrath Lehnert: Die Gründe des Vorredners sind keine anderen als in früheren Berathungen, deshalb kann ich mich auf frühere Ausführungen der Regierungsvertreter beziehen, zumal der Antrag der Budgetkommission überwiesen werden soll.

Abg. Stötzel weist darauf hin, daß die Brückenzölle hauptsächlich von den arbeitenden Klassen getragen werden, denen schon die indirekten Steuern aufgebürdet sind.

Abg. Boltz (k.) hält es doch für bedenklich, die Brückenzölle ohne Weiteres und überall aufzuheben. Dadurch würde die Anlage neuer Brücken verhindert. Die Ortschaften, welche eine fiskalische Brücke haben, haben einen Vorzug vor den Ortschaften, welche den Verkehr über das Wasser mit größeren Kosten durch eine Fähre bewerkstelligen müssen. Jedenfalls müsse die Frage recht gründlich erörtert werden.

Abg. Böttcher: Die Aufhebung aller fiskalischen Brückenzölle würde die Folge haben, daß auch die von Kommunalverbänden erhobenen Brückenzölle aufgehoben werden müßten.

Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Berathung des Antrages von Eynern: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Uebernahme der aus dem Jahre 1807 herrührenden Kriegsrestschuld der Stadt Königsberg, sowie der übrigen aus dem französischen Kriege herrührenden Kriegsrestschulden, namentlich der Niederlausitz, Neumark und Kurmark, auf Staatsfonds in Erwägung zu nehmen.

Abg. Olzem (ntl.) weist darauf hin, daß namentlich die Stadt Königsberg 1807 hart mitgenommen worden sei; die Schulden, welche die Provinz in Folge des Krieges übernommen habe, seien auf den Staat übernommen worden, die Schuld von Königsberg aber nicht. Es wäre eine Pflicht des Staates gewesen, die Schulden schon längst zu übernehmen und unbegreiflich sei es, daß nicht 1871 die Schulden aus den französischen Milliarden getilgt worden sind. Es handelt sich hauptsächlich um die Stadt Königsberg, die anderen Bezirke, welche in Betracht kommen, haben nur noch geringe Summen zu tilgen. Auf die rechtlichen Gesichtspunkte komme es dabei gar nicht an; Königsberg habe die Opfer nicht für sich gebracht, sondern im Interesse des Landes.

(Schluß in der Beilage.)

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 26. Februar. Am heutigen Vormittage arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein und unternahm darauf mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Königlichen Schlosse zurückgekehrt, gewährte der Kaiser den Malern Koner, Prell und Beckert eine Porträt-Sitzung. Nach Beendigung derselben begab sich seine Majestät nach dem Reichsamt des Innern, ertheilte dort dem neuernannten Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Dr. Nasse, die nachgesuchte Audienz und präsidirte darauf ebendaselbst einer Abtheilungssitzung des Staatsraths.

— Am 24. Juni d. J. wird in der Ordenskirche zu Sonnenburg der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, mehrere Ehrenritter des Ordens durch Ertheilung des Ritterschlages und der Investitur als Rechtsritter aufnehmen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses berieth heute Vormittag den Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung pro 1. April 1890/91. Die Einnahmen wurden in Höhe von 121 282 170 Mark bewilligt. Hierauf ging die Kommission zu den dauernden Ausgaben über. In Kap. 14 der dauernden Ausgaben (Bergwerke) wurden zu Besoldungen 1 181 800 Mark bewilligt, zu Wohnungsgeldzuschüssen 55 224 Mk., zu anderen persönlichen Ausgaben 197 748 Mark, zu sächlichen Verwaltungskosten 269 145 Mk., für Betriebslöhne der Werksbeamten und Arbeiter, Gratifikationen, Remunerationen und Unterstützungen für dieselben, Reise- und Umzugskosten für heranzuziehende Arbeiter, Ausgaben für Markscheiderarbeiten, Kosten der Knappschaftsfeste und sonstige Bewilligungen an Werksbeamte und Arbeiter im Interesse des Dienstes 42 292 068 Mark. Mit letzterem Posten sind die Ergebnisse der Vorjahre und die erhöhten Löhne berücksichtigt worden.

— Die Commission für den Antrag Brömel (Tarifreform) ist heute gewählt worden. Sie besteht aus den Abgeordneten v. Tiedemann-Bomst (Vorsitz) Bohtz (Stellvertreter), Stiernberg, Wackerbarth und Krebs (Schriftführer), v. Bismarck, v. Lilienkron, v. Oertzen, Sack, v. Werdeck, Kleine, Schöller, Weyerbusch, Burghardt, v. Eynern, Sattler, Schmieding, Seer, Simon-Waldenburg, Hauptmann, Humann, Pleß, Sperlich, von Strombeck, Szmulo, Schröder, Brömel, Lange.

Köln, 26. Februar. Nach der hiesigen „Volkszeitung" streiken seit heute die Belegschaften der Zechen Deimelsberg und Johann bei Steele.

Zwickau, 26. Februar. Die Zwölierkommission erhielt auf ihr Gesuch um Anerkennung als gesetzliche Arbeitervertretung für die Verhandlung in den Lohn- und Arbeitszeitfragen vom Bergamte zu Freiberg einen ablehnenden Bescheid.

München, 26. Febr. Die Regierung ist nunmehr fest entschlossen, den Ultramontanen nicht weiter entgegen zu kommen in der Erwägung, daß eine Konzessionspolitik, welche die ultramontane Begehrlichkeit nur steigere, von den übelsten Folgen begleitet sein müßte.

Wien, 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses beantragte der Abg. Herbst eine Resolution betreffs der Aufhebung der Ausnahmeverordnung für Wien. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, der Verordnung nicht entrathen zu können, bevor nicht das Anarchistengesetz angenommen wäre. Der Antrag Herbst wurde abgelehnt. Derselbe meldete denselben als Minderheitsantrag für die Vollberathung im Hause an.

— Die Rechte des Herrenhauses berieth heute mit den anwesenden Bischöfen über die Schulnovelle, welche übermorgen in der Schulcommission des Herrenhauses durchberathen wird.

— Das Herrenhaus stimmte dem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über

---

46]

Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Boisgobey.

„Sie sind aber der Intimus Darcys, und Darcy war mit Julia liirt. Lolif glaubt, daß Sie alles, was sich auf jenen Mord bezieht, besonders interessiren muß. Und Sie sehen ja, daß er darüber eine ganz sichere Karambolage verfehlt hat. Ah, Prebord verkauft sich. Ich habe noch Hoffnung — Allons, mein Junge" rief er jetzt Lolif zu, „jetzt gut zielen und kaltes Blut haben. Nehmen Sie den Ball auf den Kopf und ein wenig links — nicht zu stark."

„Sagen Sie, Lolif," fragte Prebord ganz unvermittelt, „ist es wahr, was man erzählt, daß das Frauenzimmer, daß die d'Orcival getödtet hat, in Freiheit gesetzt wurde?"

Die Frage wurde von Prebord gerade in dem Moment gethan, als sein Gegner den Ball stieß und nahm seine Gedanken so in Anspruch, daß er den Ball verfehlte. Die Passion des Neuigkeitsjägers legte den Billardspieler lahm Prebord gewann das Spiel.

„Sacrebleu," sagte der Oberst, Lolif wüthend anblickend. „Sie haben es wohl absichtlich gethan? Das hätte ich wissen sollen, daß Sie nervös wie ein Weib sind, ich hätte meine vierzig Francs in der Tasche behalten."

„Lolif hat wie ein Droschkenkutscher gespielt," schrie Treville. Aber Prebord durfte nicht dazwischen sprechen. Das geht nicht."

„O, er hätte schon dazwischen reden können," meinte der Besiegte. „Aber gerade eine solche Frage an mich zu richten, der ich mit der Sache so eng verknüpft bin."

„Nein, das geht nicht," wiederholte der Lieutenant. „Die Partie gilt nichts."

„Ich bin nicht Ihrer Meinung." sagte ein Anderer der auf Prebord gewettet hatte. „Es steht nicht im Billard-Reglement, daß man stumm spielen muß."

„Es handelt sich hier nicht um die Regel, sondern darum, ob man einen Spieler, gerade wenn er den Stoß thut, stören darf. Ich rufe Nointel zum Schiedsrichter."

„Ich auch," schloß sich Tartaras an, „was denken Sie von dem Fall, lieber Hauptmann?"

„Ich, lieber Oberst, glaube, daß diesbezüglich das Reglement nichts vorgesehen. Herr Prebord hat das Recht zu behaupten, daß er gewonnen hat. Was die Frage der Loyalität anbelangt, so kann sie allerdings verschiedenartig interpretirt werden."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Prebord, bleich geworden.

„Alles was Sie daraus hören wollen," antwortete Nointel ihn fest fixirend.

„Meine Herren," rief Lolif beschwichtigend, „bitte, keine Streitigkeiten meinetwegen. Prebord hat keine schlechte Absicht gehabt. Ich werde lieber alle die verlorenen Wetten auf mich nehmen."

„Beruhigen Sie sich, mein Lieber, es wird keine Folgen haben," sagte der Hauptmann mit einem verächtlichen Lächeln.

Der Stutzer machte in der That keine Miene, weiter auf die Sache einzugehen. Er zog sich zu einer kleinen Gruppe von Freunden zurück, die ihn baten, den Streit zu begraben.

Aber auch Nointel lag nichts daran, jetzt schon mit dem Gecken abzurechnen. Die Stunde war noch nicht gekommen „ihn an die Wand zu drücken." Es genügte Nointel, ihm öffentlich keine Lektion gegeben zu haben.

Lolif ließ ihm auch keine Zeit, seinen Entschluß zu ändern. Er nahm den Hauptmann unterm Arm und führte ihn in ein kleines Nebenzimmer, um „mit ihm zu plaudern, wie er sagte.

Nointel konnte sich wohl denken, daß es eine Plauderei über den Mord sein werde, aber er widerstrebte nicht, ein Opfer der Lolif'schen Schwatzsucht zu sein, darauf hoffend, daß, wie man manchmal Perlen in der Auster, man eben so gut werthvolle Gedanken im Gespräch eines Narren finden könne.

„Ich frage mich, fing der Geheimnißsucher an, wo Prebord davon gehört hat, daß Fräulein Lesterel in Freiheit gesetzt ist."

„Nirgends, lieber Freund," meinte der Hauptmann. „Das Zwischenreden hatte überhaupt keinen anderen Zweck als Sie von Ihrer Carambolage abzubringen."

„Das ist möglich. Prebord hat Spielmanieren, die mir nicht gefallen wollen, aber darum handelt es sich nicht. Ich weiß, daß Sie sich für jenen Prozeß, der ganz Paris in Athem hält, besonders interessiren"

„Ich? oh, sehr wenig. Ich lese kaum die Zeitungen."

„Sie können es gar nicht gleichgiltig ansehen, denn die Sache berührt Ihren Freund Darcy zu sehr. Dem muß ja viel daran liegen, daß der Mord an Madame d'Orcival nicht ungesühnt bleibt. Nun, wollen Sie glauben, daß Herr Darcy, obwohl er der Neffe des Untersuchungsrichters ist, über die Sache nicht so gut informirt ist wie ich?"

„Das glaube ich ganz gern. Sein Onkel hat ihm rundweg abgeschlagen, über die Dinge, die in seinem Bureau passiren, auch nur ein Wort mit ihm zu sprechen."

„O, sein Onkel hat Recht. Das ist ein Richter von altem Schrot und Korn. Der kennt seine Pflicht. Aber ich bin nicht wie er durch einen Eid zum Stillschweigen gebunden. Jetzt, da ich verhört worden bin, kann ich reden, was ich will."

„Vollständig."

„Es macht mir ein großes Vergnügen, mit Hilfe meiner Verbindungen den Verlauf der Sache auch jetzt noch zu verfolgen. Ich weiß, was seit Sonntag Stunde für Stunde passirt ist. Gestern, Montag, Vormittag war Haussuchung in der Wohnung von Fräulein Lesterel. Man hat ein Stück eines Briefes gefunden, in welchem Madame d'Orcival ihr ein Rendez-vous auf dem Opernball bestimmt."

„Für welche Zeit?" fragte Nointel, der Darcy seit gestern nicht gesehen hatte.

„Das weiß ich nicht. Thut auch nichts zur Sache. Es genügt, daß jetzt bewiesen ist, die Angeklagte war auf dem Ball."

„Das ist richtig," sagte der Hauptmann, obwohl er innerlich anderer Meinung war.

„Ja es ist bewiesen, daß sie auf dem Ball war. Sie leugnet zwar noch immer, sie schweigt sich vielmehr aus; auch im Verhör, das gestern Nachmittag stattfand, blieb sie bei ihrem System.

„Es ist nicht schlecht, dieses System, Schweigen ist Gold, sagt das Sprüchwort."

„Ja diesem Falle hat das Sprüchwort Unrecht, denn hier bedeutet das Stillschweigen so viel wie ein Geständniß."

„Finde ich nicht. Wenn ich angeklagt wäre, ich würde es gerade ebenso machen. Im Bureau des Untersuchungsrichters kein Wort. Erst vor dem Gerichtshof würde ich den Mund aufthun."

„Fräulein Lesterel ist auch dieser Meinung, denn bis jetzt hat Herr Darcy weder ein Geständniß, noch überhaupt eine Erklärung von ihr heraus bekommen. Aber die Thatsachen sprechen. Sie würde auch jetzt noch haben behaupten können, daß sie zu jenem Rendez-vous nicht hingegangen sei. Zum Unglück für sie kam ein sehr intelligenter Polizeibeamter auf die Idee, die Liste der gefundenen Gegenstände durchzusehen und entdeckte wirklich, daß in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag ein Domino gefunden worden. Gestern Abend schon hatte man herausbekommen, wo dieser Domino gekauft worden war. Die Händlerin erkannte ihn sofort."

„Und die Angeschuldigte?"

„Auch sie erkannte ihn, mußte ihn wiedererkennen, denn die Händlerin wurde mit ihr konfrontirt und erinnerte sie an alle Nebenumstände beim Kauf, so daß ein Leugnen Wahnsinn gewesen wäre. Kurz, es bleibt auch nicht mehr ein Schatten von Zweifel, daß Fräulein Lesterel auf dem Opernball war."

„Ja, das ist wahr, sie hat entschieden die Maske nicht gekauft, um damit Gesangsunterricht zu geben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900228012/fragment/page=0002

die wechselseitige Unterstützung hülfsbedürftiger Seeleute zu.

— Johann Orth, der ehemalige Erzherzog Johann, hat bei der Gmundener Sparkasse um ein Darlehn von 250000 Gulden auf seine dortige Besitzung nachgesucht.

Budapest, 26. Februar. Der Reichstag stand heute noch unter dem Eindruck der gestrigen Tumulte. Allgemeine Gespanntheit herrschte vor und pflanzte sich bis auf die Straße hinaus fort. Sowohl die oppositionellen Mitglieder als die Abgeordneten der Regierungspartei richteten in offener Sitzung an den Präsidenten Pechy die merkwürdige Bitte oder eigentlich die Ermahnung, keinerlei Parteidruck nachzugeben.

— Im Unterhaus stellte zu Beginn der Sitzung der Präsident fest, daß die gestern von Abranyi zu ihm entsandten beiden Abgeordneten direkt erklärt hätten, sie kämen nicht als Sekundanten, worauf er das stenographische Protokoll habe holen und durchlesen lassen. Damit sei die Sache erledigt gewesen. Einer der beiden Abgeordneten, Szentiranyi, bestätigte diese Darstellung. In der sich anschließenden kurzen Besprechung hoben die Redner beider Seiten des Hauses hervor, daß die Aufrechterhaltung der Autorität des Präsidenten unbedingt nothwendig ist. Er sei nur dem Hause verantwortlich; sein Ansehen sei auch das des Parlaments. Hiermit war der Zwischenfall abgeschlossen. Es wurde sodann die Berathung des Budgetgesetzes fortgesetzt.

— Die neueren wiener Meldungen, Kallay werde der Nachfolger Tiszas, sind müßige Vermuthungen. Die Nachfolgerschaft Tiszas wurde an maßgebendster Stelle überhaupt bisher nicht erwogen, geschweige denn schon entschieden.

Rom, 26. Februar. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Note, welche die Nachricht eines neapolitanischen Blattes bestreitet, König Menelik habe einen Protest gegen Italien an die Mächte gerichtet. Die Nachricht schien dadurch veranlaßt zu sein, daß Menelik seine Thronbesteigung den Mächten direct anzeigte, weil er damals keinen officiellen Vertreter Italiens zur Seite hatte. Die italienische Regierung habe unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse sich zufrieden erklärt; künftig könnten derartige Mittheilungen gemäß Meneliks Verpflichtungen nur durch Vermittlung der italienischen Regierung erfolgen.

Madrid, 26. Februar. General Chinchilla wurde zum Generalcapitän von Cuba ernannt.

Paris, 26. Februar. Der boulangistische Deputirte Leveille hielt in Limoges bei einem Punsch der Porzellanarbeiter eine Rede, worin er sagte, die Boulangisten seien für die Arbeiterklassen im Kampfe gegen die Bourgeoisie und die Capitalisten.

— In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die zustimmende Antwort Frankreichs auf die Einladung zur Theilnahme an der berliner Conferenz werde als bevorstehend erwartet und dürfte voraussichtlich morgen erfolgen.

— Die Regierung beschloß, drei Vertreter zur berliner Arbeiterschutz-Conferenz zu entsenden. Sie macht jedoch angeblich den Vorbehalt, daß die Conferenzbeschlüsse keine bindende Kraft besitzen sollen.

St. Etienne, 26. Februar. Wegen Entlassung eines bei den Arbeitern beliebten Ingenieurs fand gestern in den Gruben von Janon eine theilweise Arbeitseinstellung statt.

Brüssel, 26. Febr. In Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Banpet, nach welcher Belgien auf der Berliner Conferenz eine allgemeine Abrüstung in Anregung bringen sollte, erwiderte der Minister des Aeußern, daß die belgische Regierung, indem sie der hochherzigen Anregung des deutschen Kaisers ihren Beifall zolle und mit größter Bereitwilligkeit die Einladung zur Conferenz angenommen habe, sich die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verhehlen könne. „Wir haben eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten", erklärte der Minister. „Wir haben außerdem noch nicht das Programm der Conferenz erhalten. Was übrigens die Anweisungen anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Conferenz zu geben haben, so können wir uns in dieser Beziehung durchaus nicht auf welche Erklärungen einlassen." Der Abgeordnete Balisaux (Linke) billigte die Haltung der Regierung und meinte, daß es Belgien nicht zustehe, eine entscheidende Stellung bei der Conferenz einzunehmen, wie Banpet dies wünsche. Banpet bedauerte, daß man seine Anfrage abweise. Der Ministerpräsident Beernaert unterbrach den Redner und versicherte, die Regierung könne augenblicklich auf keine Erklärungen eingehen.

Lissabon, 26. Febr. Trotz des Verbotes der Regierung treffen die Republikaner Vorbereitungen für den 2. März, den Gedenktag der Landung Vasco de Gamas in Mozambique. Man befürchtet neue Unruhen.

Petersburg, 26. Februar. Das Gerücht von einer neuen russischen Staatsanleihe ist unbegründet.

Er wurde seines Dekanats entsetzt und der „kanonische" Prozeß gegen ihn eingeleitet.

London, 26. Februar. Der „Newyork Herald" veröffentlicht ein Interview mit Kossuth. Ueber die Erlasse des deutschen Kaisers sagte Kossuth, dieselben seien unzweifelhaft aus ehrlichen Absichten entstanden, den Hohenzollern sei es erblich gegeben, sich für das Schicksal der Massen zu interessiren und ihre Stütze im Volke und nicht in den Klassen zu suchen. Kossuth fürchtet aber, daß die kaiserlichen Worte nur Worte bleiben werden, wenigstens auf internationalem Gebiete, wo eine Einigung über die Dauer des Arbeitstages ꝛc. nicht erzielbar sei.

Konstantinopel, 26. Februar. Die „Agence Konstantinopel" bezeichnet die Meldung, daß die Cholera in Persien herrsche, auf Grund von Mittheilungen des hiesigen Sanitätsrathes für unbegründet. Auf das Verlangen Persiens, die Spermaßregeln aufzuheben, veranstaltete der Sanitätsrath eine Untersuchung, welche ergab, daß keine Cholera in Persien herrsche, mithin auch keine Nothwendigkeit zu Maßregeln gegen den persischen Verkehr vorhanden sei.

Sofia, 25. Febr. Die Regierung beauftragte die bulgarische Nationalbank, bis Sonnabend die bisher bei ihr hinterlegten Theilzahlungen der russischen Occupationsentschädigung dem deutschen Generalconsul Wangenheim zu übergeben.

Die Untersuchung gegen Panitza kann wegen des umfangreichen Materials erst Anfang nächster Woche abgeschlossen werden. Die öffentliche Verhandlung wird dann sofort beginnen.

— Die bei Panitza beschlagnahmten Schriftstücke beweisen unter Anderem, daß für den Fall des Gelingens der Verschwörung ein Adjutant des Zaren zum Dictator von Bulgarien ausgerufen werden sollte.

Athen, 26 Febr. Der Kronprinz von Italien besuchte den König und empfing dessen Gegenbesuch sowie den Besuch des Kronprinzen. Der König verlieh dem Kronprinzen den Großcordon des Erlöserordens.

Washington, 26. Febr. Harold Sewell wurde zum Generalconsul in Apia ernannt. — Der Finanzausschuß des Senats befürwortet die Vorlage, welche den Schatzsekretär zum Ankauf von Gold- und Silberbarren und zur Ausgabe von Schatznoten behufs Bezahlung der selben ermächtigt.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

✕ **Leipzig,** 26. Februar. Ein im vorigen Jahre desertirter Musketier von dem in Göttingen stehenden Infanterie-Regimente Nr. 82 ist gestern von einem Schutzmann festgenommen und nachmals einer Militärpatrouille übergeben worden. Derselbe hat in der Zwischenzeit in Zwenkau gewohnt und gearbeitet und war vor einigen Tagen mit einem dortigen Mädchen, welches er zu heirathen gedachte, auf dem Standesamte erschienen, um das Aufgebot zu bestellen. Da mag ihm plötzlich der Gedanke gekommen sein, daß er nach seinen Militärpapieren gefragt werden könnte, die Angst ergreift ihn, und er verläßt ungesäumt das Standesamt, das Mädchen auf demselben zurücklassend. Der unerklärliche Vorfall hat im Orte Aufsehen erregt und ein Zwenkauer Einwohner, welcher dem Davongelaufenen unerwartet auf der Straße begegnet ist, hat denselben in die Hände des Schutzmannes geliefert. — Wie bereits gemeldet worden ist, hat sich vor einigen Tagen ein junges, etwa 25 Jahre altes Mädchen in der Nähe von Eutritzsch mittelst Revolvers erschossen. Ueber das Motiv dieser schrecklichen That schwebte bisher ein mysteriöses Dunkel. Jetzt sind wir in der Lage, folgende Details mittheilen zu können. Die Verstorbene gehörte einer in einem Dorfe der Umgebung Leipzigs wohnhaften, gutsituirten Familie an und lernte vor ungefähr zwei Jahren einen Offizier kennen, welcher einen tiefen Eindruck auf sie machte. Stellung und andere Lebensrücksichten nöthigten indeß den Offizier zu einer Lösung des Verhältnisses, das, wie ausdrücklich versichert wird, zu einem Heirathsversprechen seitens des Letzteren nicht geführt hat. Von Verzweiflung ergriffen, endete das Mädchen ein Leben, was ihr ohne den Besitz des Geliebten nichts galt, durch einen Revolverschuß, welcher der Lebensmüden das Herz durchbohrte.

§ **Leipzig,** 26. Februar. In Neu-Kleinzschocher fiel vorgestern Nachmittag einem Geschirrführer, welcher während der Fahrt auf seinem Wagen saß, ein Stück Erde, womit der letztere beladen war, derart ins Genick, daß er vom Wagen herabstürzte und überfahren wurde. Dem Verunglückten soll dabei der rechte Oberschenkel förmlich zermalmt worden sein.

+ **Eisenach,** 26. Februar. Das Gerichtsverfahren gegen den Einbrecher Ad. Klotzbach, jenen im vergangenen Sommer vielgenannten „Schrecken des Eisenacher Oberlandes", der gegenwärtig seine über 7jährige Zuchthausstrafe in Untermaßfeld bei Meiningen abbüßt, wird voraussichtlich in Kürze wieder aufgenommen werden, da durch die Aussagen seines vor Kurzem verhafteten Genossen Göbel und eines Ende voriger Woche hier gefänglich eingezogenen Fischers aus Dermbach neues Licht in die Angelegenheit gebracht worden ist und Klotzbach nunmehr hinlänglich verdächtig erscheint, zu den bereits eingestandenen 14 verschiedenen Vergehen und Verbrechen noch eine weitere Reihe solcher begangen zu haben. Unter diesen Umständen dürfte die 7jährige Zuchthausstrafe sich noch beträchtlich erhöhen.

+ **Blankenburg a. H.,** 26. Februar. Aus unbekannten Gründen hat sich in der Sonntagsnacht ½12 Uhr der Unterprimaner Erich Semler, Sohn des Rechtsanwalts Semler zu Braunschweig durch einen Terzerolschuß in die rechte Schläfe so schwer verletzt, daß er noch in derselben Nacht gegen 2 Uhr verschieden ist. Der Verstorbene war allgemein beliebt und wäre Ostern mit nach Oberprima versetzt worden. Die Leiche wurde Dienstag Mittag unter allgemeiner Theilnahme der Lehrer und Schüler des Gymnasiums nach der Bahn geleitet, von wo ihre Ueberführung nach Braunschweig stattfand.

‖ **Sömmerda,** 26. Februar. In der Zeit vom Freitag bis Sonntag Nachmittag haben Diebe dem alten Restaurationsgebäude der Sachsenburg einen Besuch abgestattet. Da der Wirth während der Wintermonate nicht auf der Burg weilt, haben sich die unliebsamen Gäste dadurch Eingang zu verschaffen gesucht, daß sie ein Feld der Wand eingeschlagen haben. Um sich zu bewirthen, haben sie die sämmtlichen Schnapsflaschen und Cigarrenkisten vollständig geleert. Zum Andenken an den Besuch der Sachsenburg haben sie einen Rock und eine Hose, sowie mehrere Paar Messer und Gabeln mitgenommen. Den schlechten Gästen ist man auf der Spur.

+ **Roßwein,** 26. Februar. Die Kindesmörderin Frau Böhme, welche behufs Beobachtung nach Leipzig überführt war, ist für unheilbar wahnsinnig erklärt worden und wird demnächst einer Irrenanstalt übergeben werden.

✕ **Gunzenhausen,** 26. Februar. Ein angeblich taubstummer Vagelund wurde hier als ein von den österreichischen Behörden steckbrieflich verfolgter Raubmörder gerichtlich identifizirt.

Rudolstadt, 26. Februar. Der wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder in Gräfenthal verhaftete Assessor und erste Gerichtsschreiber M., welcher in den nächsten Tagen zum Amtsrichter befördert werden sollte, ist an das hiesige Landgericht als Untersuchungsgefangener abgeliefert worden.

2 **Braunschweig,** 26. Februar. Vor einiger Zeit haben hier die Cigarrenarbeiter über die Cigarrenfabrik von du Roi u. Co. die Sperre verhängt. Gegenüber diesem Schritte haben sich nun, wie das „Tgbl." mittheilt, auch sämmtliche hiesige Cigarrenfabrikanten zu einer gemeinsamen Maßregel vereinigt. Am Sonnabend ist in allen hiesigen Cigarrenfabriken den Arbeitern in der Weise gekündigt worden, daß, wenn die Sperre über die Fabrik von du Roi u. Co. bis zum 15. März nicht aufgehoben ist, sämmtliche hiesige Cigarrenfabriken zu genanntem Termine geschlossen werden.

† **Wolfenbüttel,** 26. Februar. Der Stations-Kommandant Bode von hier ist seit Sonntag Mittag spurlos verschwunden. Nachforschungen sind seit vorgestern angestellt.

* **Werdau,** 26. Februar. Seit einiger Zeit wurde kleineren Kindern, welche Abends Einkäufe machen mußten, das Geld gewaltsam von halbwüchsigen Burschen entrissen. Außerdem machten sich diese Zuchthauskandidaten noch das Vergnügen, die Fensterscheiben verschiedener Häuser einzuwerfen. Diesem Treiben ist nun durch die Ergreifung der Burschen ein Ende gemacht worden. Das geraubte Geld hatten dieselben in allerlei Näschereien angelegt.

Meißen, 26. Februar. Hier hatte kürzlich der Handarbeiter Paul Herm. Hannas angezeigt, daß seit Mitte Januar seine Ehefrau unter Umständen sich entfernt habe, welche auf Selbstmord schließen ließen. Verschiedene Vorfälle brachten den Hannas in Verdacht, daß es mit dem Selbstmord seiner Frau nicht seine Richtigkeit habe. Nach langem Leugnen gab Hannas an, er sei am 13. Januar Nachmittags mit der Frau nach dem Walde beim Rehbock gegangen. Unterwegs habe er zwei Handwerksburschen getroffen. Denen gegenüber habe er geklagt, daß er mit seiner Frau sehr schlecht lebe, weil diese stehle und so fort, und daß es ihm ganz egal sei, wenn sie mal Einer abwürge. Dazu habe sich auch einer der Unbekannten erboten, wenn er 15 Groschen bekomme. Er — Hannas — habe das Geld gegeben. Der Unbekannte habe darauf seine Frau mit dem Tragkorbstricke erdrosselt und an einem Baum aufgehangen er selbst habe in der Ferne gestanden. Am andern Tage sei er hinausgegangen, habe die Leiche abgeschnitten und am Waldesrande unter Laub verscharrt. Zwei Tage später habe er die Leiche wieder bloßgelegt, auf einen Wagen geladen und in die Elbe geworfen. Bei letzterer That war Hannas gesehen worden. Dadurch entstand eben der Verdacht. Der Mörder wurde verhaftet und einstweilen in die Frohnfeste untergebracht. Von dort aus erfolgte die Ueberführung nach dem Amtsgericht.

✕ **Glauchau,** 26. Februar. Der 22jährigen Arbeiterin Uhlmann wurde vorgestern Nachmittag in der Wischen Wollspinnerei beim Reinigen einer Krempelmaschine von dem noch im Gange befindlichen Doppelschläger die Hand derartig zerschmettert, daß jedenfalls eine Amputation im Krankenhause nöthig sein wird.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 27. Febr. 1890.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.

Weizen ruhig, 180—192 M., feinster märkischer bis 200 Mk. — Roggen matt, 177—181 M — Gerste bess. Stimmung, Brau- 192—212 M. Futter 138—166 M. — Hafer fest, 171 bis 176 Mark. — Mais 136—147 Mark. — Raps —,— M. — Rübsen —,— Mark. — Erbsen Victoria ruhig, 174—180 Mk. — Kümmel excl. Sack per 100 kg netto 39,00—40,00 M Stärke incl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, Hall. Prima-Weizen ruhig, 39,50—40,50 M. Abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 kg Netto.

Erbsen 20—38 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen ohne Angebot. — Kleesaaten: Rothklee 80—90 M., Luzerne 120 bis 160 M., Schwedischer Klee 90—120 M., Weißklee 60—90 M., Esparsette 25—27 M.

Futterartikel: ruhig, Futtermehl 13—15 Mark. — Roggenkleie 10,50—11,00 Mark. — Weizenschalen 9,50 bis 9,75 Mark. Weizengriesskleie 9,50—9,75 M. Malzkeime helle 11,00—12,00 Mark, dunkle 9,00—10,50 Mark. Oelkuchen 14,50—15,50 Mark. Mais 33,50—35,50 M, Rübsl 70,00 M., Petroleum 25,00 bis 25,50 Mark. — Solaröl 0,825/30° 16,50 bis 17,00 Mark. Spiritus fest, à 10000 Liter-Procent. — Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 53,90 Mk., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,30.

Berlin, 26. Februar. Weizen pr. 1000 Kilogr. loko 181—198 nach Qualität gefordert. Per April-Mai 197,25—196,75 137,50 bez., per Mai-Juni 196,50—196—196,50 bez., per Juni-Juli 196—195,75—196,75 bez., per Juli-August — bez., per Septbr.-Okt. 185,75—186,50 bez. Gekündigt. — Z., Preis — M.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 169—177 nach Qualität gefordert. Per Februar —,— bez., per April-Mai 171,50—171,25—172,25 bez., per Mai-Juni 170,50—170—171 bez., per Juni-Juli 169,25—169—170 bez., per Juli-August 164—164,50 bez., per Septbr.-Oktbr. 161—161,25 bez. — Gek. — Z., Preis — M.

Gerste loko per 1000 Kilogr. 142—210 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilogr. loko 164—180 M. nach Qualität gefordert, mittel und guter westpreuß. 164—180, pomm., uckermärk. u. mecklenb. 167 bis 171, stettin. pomm. uckerm. und mecklenb. 173—177 ab Bahn bez., russischer frei Wagen bez., per Februar — bez., per April-Mai 164—163,25 bis 163,75 bez., per Mai-Juni 163—162,50—162,75 bez., per Juni-Juli 163 bis 162,75 bez., per Juli-August 155,25—155 bez., per Sept.-Okt. 148,25 bis 148 bez. Gek. — Z. Preis — M.

Mais per 1000 Kilogr. loco 126—135 M. nach Qualität gefordert, per April-Mai 112—111,75 bez., per Mai-Juni 112,25 bez., per Juni-Juli 113 bez., per Juli-August 114,50 M., per Septbr.-Oktober 115,75 bez. Gek. Z., Preis — M.

Erbsen: Kochwaare 165—210 M., Futterwaare 159—164 M

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 15,80 M., per diesen Monat —,— M.,

Feuchte Kartoffelstärke per Januar-Februar 7,70 bez.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 15,80 M., per April-Mai — M.

Weizenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack, Nr. 00 26,50—24,50 M., Nr. 0 24,00—21,00 M.

Roggenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack: Nr. 0 25,75—24,00 M., Nr. 0 u. 1 23,50—22,50 bez., per Februar und per Febr.-März 23,40 M. bez. März-April — M, per April-Mai 23,40 bez., per Mai-Juni und Juni-Juli — M., bez. Vorsigmühle 25,75 M. bez. Gek. —,— Sack, Preis — M.

Rüböl per 100 Kilo netto loko ohne Faß 70,0 M., mit Faß —,— M., per Februar, per Febr.-März 79—71 M. bez., per März-April — bez., per April-Mai 69,7—70,8—70,6 M. bez., per Mai-Juni 68,5—69,6 M. bez., per Septbr.-Oktbr. 60—62—61,8 M. bez., Gek. 500 Ctr. Preis 71,5 M.

Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 24,9 M., bez.

Spiritus unversteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer belastet loko 53,4 bez. Gekündigt —,— Liter. Preis —,—. Unversteuert mit 70 M Konsumsteuer belastet loco 33,8 bez., Februar 33,2 bez., Febr.-März 33,2 bez., April-Mai 33,4—33,5—33,4 bez., Mai-Juni 33,7—33,8—33,7 bez., Juni-Juli 34,2—34,1 bez., Juli-Aug. 34,6 bez., August-September 34,8—35—34,9 bez., per Sept.-Oktbr. 34,8—34,9—34,8 bez. Gek. — Liter, Preis — M.

Köln, 26. Februar. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 20,00 fremder loco 21,50, per März 20,10, per Mai 20,40, per Juli 20,55 Roggen hies. loco 17,50, fremder loco 19,00, per März 16,80, per Mai 17,05, per Juli 17,05. Hafer hiesiger loko 16,00, fremder 17,—. Rüböl loco 73,00, per Mai 71,10, per Oktober 61,20.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ganz seidene bedruckte Foulards Mk. 1,90 bis M. 6,25 per Met. versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg,** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900228012/fragment/page=0003

An die Wähler

der Stadt Halle und des Saalkreises!

Die Stichwahl steht unmittelbar bevor. Die Wähler haben zu entscheiden, ob sie **die Vertretung unseres Wahlkreises unserem Kandidaten,** dem hier ansässigen, der **nationalliberalen** Partei angehörigen

Rechtsanwalt Dr. Keil

oder einem **Sozialdemokraten** übertragen wollen.

Gegen das **ungeheuere** und **unerwartete Anwachsen der Sozialdemokratie** im ganzen Reich und insbesondere in unserem Wahlkreise giebt es nur ein Schutzmittel: das Zusammenschließen aller reichs- und königstreuen Parteien.

Die Sozialdemokraten sind keine Arbeiterpartei. Die **Fürsorge für** das Wohl der arbeitenden Klassen hat nach den Erklärungen ihres Führers Bebel **mit der Sozialdemokratie nichts zu thun.** Ihr wahres Ziel ist die Beseitigung des Königthums und der Religion, die Aufhebung des Privateigenthums, die Zerstörung des Familienlebens, kurz, der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung.

Der gewaltigen Gefahr gegenüber, welche das weitere Anwachsen der Umsturzpartei mit sich bringt, müssen alle Unterschiede unter sämmtlichen übrigen Parteien für jetzt zurücktreten.

Darum fordern wir **alle** Anhänger der Ordnungsparteien — vornehmlich auch die Mitglieder der liberalen Partei — dringend auf, energisch und mit allen Kräften **am ersten März** einzutreten für die Wahl des

Rechtsanwalt Dr. Keil in Halle a. S.,

Stimmen-Enthaltung ist gleichbedeutend mit Unterstützung der Sozialdemokratie!

Halle a. S., im Februar 1890.

Die nationalliberale Partei, die deutsche Reichspartei, die conservative Partei der Stadt Halle und des Saalkreises.

I. A.: Die Vorstände:

Alberti, Steuerrath. **Dr. Arndt,** Oberbergrath. **Arps,** Syndikus der Franck. Stiftungen. **Behm,** Amtsrichter, Cönnern. **Bethcke,** Kommerzienrath. **Bieler,** Rittergutsbesitzer, Merbitz. **Bohstedt,** Kaufmann. **Dr. Brumme**-Löbejün, Fabrikbesitzer. **von Bülow,** Rittergutsbesitzer, Dieskau. **Dr. Conrad,** Professor. **Ebeling,** Bürgermeister, Wettin. **Ehrhardt,** Malermeister. **Ehrich,** Pastor, Peißen. **Elze,** Rechtsanwalt. **Emanuel,** Bäckermeister. **Ernst,** Stadtrath. **Fiedler,** Steinbruchsbesitzer, Hauptmann d. L., Löbejün. **Francke,** Königl. Vorarbeiter. **Fräntzel,** Inspektor. **Dr. Friedberg,** Professor und Landtagsabgeordneter. **Fritsch,** Privatmann. **Glimm,** Rechtsanwalt. **Graul**-Trotha, Holzhändler. **Gubsch,** Stellmachermeister. **Handt,** Rittergutspächter u. Hauptm. d. R. **Henze,** Kgl. Lokomotivführer. Frhr. **v. Heyden-Rynsch,** Berghauptm. **Hübner,** Fabrikbes. Sanitätsrath **Dr. Hüllmann. Jänicke,** Rentier, Schlettau. **F. Kentel**-Kirchedlau, Gutsbes. **Krug,** Generaldir. **Kühn,** Prof. Geh. Reg. Rath. **Kuhnt,** Maurermeister. **Dr. Lastig,** Prof. **Lehmann,** Banquier, Kommerzienrath. **Leopold,** Salmendirektor. **F. Liebau,** Kaufmann. **Lüderitz,** Kaufmann. **Maercker,** Professor. **Meier**-Rothenburg. Amtsrath. **Mennicke**-Löbejün, Rath[illegible]. **P. Mertens,** Kaufmann. **Mittag,** Königl. Eisenbahnsekretär. **C. Nagel**-Trotha **Dr. Neubaur**-Krosigk. **Neue,** Hoflieferant, Kaufmann. **Palmié,** Inspektor. **Dr. Perle,** Oberlehrer. **Reuter,** Landgerichtsdirektor. **Riedel,** Kommerzienrath. **Rohwaldt,** Revierförster, Nietleben. **Roick,** Bürgermeister, Löbejün. **Roth,** Rittergutsbes., Trebnitz. **Rudloff,** Rittergutsbes., Wörmlitz. **Sack,** Ober-Reg.-Rath. **Schaaf,** Ziegeleibesitzer. **Schramm**-Ammendorf, Mühlenbesitzer. **Schwarzkopf,** Eisenbahnbetriebssekretär. **G. Steckner,** Kaufmann. **Täglichsbeck,** Oberbergrath. **Max Thieme,** Kaufmann. **von Voß,** Geh. Regierungs-Rath und Landtagsabgeordneter. **Julius Wagner,** Privatmann. **Werner,** Pastor, Hohenthum. **Wiefert jun.,** Malermeister. **Zacke,** Amtsgerichtsrath. **Zöllmer,** Schornsteinfegermeister.

Ein Jeder trinke nur **allein**

OSWALD NIER'SCHEN

№ 167.] „Ungegypsten Wein."

PREIS-COURANT

meiner chemisch untersuchten, garantirt reinen, ungegypsten, gesunden franz. Naturweine.

	per s. g. Bordeaux-d. h. ca. 3/4 meiner Original-Liter-Flasche excl. Flasche	per 1/4	per 1/2	per 1/1
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Nationalwein, roth u. weiss, Tisch- u. Kneipwein, best. Ersatz u. gesünder als s. g. „echte Biere"; gegen Zuckerkrankheit stark wirkend	0,84	0,28	0,56	1,12
Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St Julien etc.	1,05	0,35	0,70	1,40
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estephe etc.	1,35	0,45	0,90	1,80
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux supérieur	1,50	0,50	1,—	2,—
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	1,80	0,60	1,20	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat u. ist kräftiger als s. g. Ungarw.	1,95	0,65	1,30	2,60
Grès, roth, natursüss, passend als Krankenwein, übertr. Sherry u. Portwein; weiss, naturm.	1,95	0,65	1,30	2,60
Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, übertrifft die feinst. echten Burgunder Marken	2,25	0,75	1,50	3,—
Château d. deux-Tours, roth u. weiss, feinst. Naturbouquet, übertr. d. feinst. echt. Bordeaux-Mark.	2,70	0,90	1,80	3.60
Cognac, französischer	4,50	1,50	3,—	6,—
Muscat de Frontignan, Malaga und **Madère,** alt	3,75	1,25	2,50	5,—

Garantirt echt französ. **Natur-Champagner** „Obus" blanc u. rose 1/2 Fl. 3,50 ℳ, 1/1 Fl. 6 ℳ.

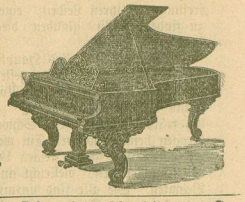
Centralgeschäft und Restaurant in Halle Brüderstrasse 7.

Julius Blüthner's Pianoforte-Magazin,

Reparatur-Anstalt.

Halle (Saale), Poststr. 15, I.

Lager von Harmoniums.



Kur im Hause.

Der Kiedricher Sprudel

diese **warme** Heilquelle im romantischen Kiedrich-Thale bei Eltville a. Rhein, analysirt von Prof. Dr. Fresenius zu Wiesbaden und Dr. Bischoff zu Berlin, steht jetzt unter den berühmtesten Heilquellen Europas in erster Linie. Aus ärztlichem Gutachten: bei Gb der Kiedricher Sprudel aufs Beste bewährt.

Magen- u. Unterleibsleid., Verdauungsbeschwerden, Sauerbildung, bei Lungen- u. Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Athmungsbeschwerden, bei Gicht, Rheumatismus, Harnsäure, Steinleiden, bei Fettleibigkeit, Leber- und Nierenleiden,

wirkt außerdem blutreinigend und belebend.

Prospekte und Analysen gratis und franco.

Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rhein.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen u. Drogerien.

In Halle a. S. bei **Ernst Jentzsch,** Leipzigerstraße 13.

Der Riesen-Haifisch

ist im **Händelpark Heute Donnerstag** von 10 bis 10 Uhr nur bis Dienstag den 4. März cr. zu sehen.

Erwachsene 20 ₰, Kinder 10 ₰.

Berl. Mettwurst

à Pfd. 70 ₰,

Breslauer Bratwurst

mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 ₰

Westph. Servelatwurst

(Grobschnitt), à Pfd 1.10 Mk., bei Abnahme v 5 Pfd. à 1.00 Mk. empf.

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern **Robert Lohmeyer,** Schuhmachermeister, **Neustadt 1.**

Für alle unsere Leser liegt heute ein Lotterieprospect der großen „Geld-Lotterie zur Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin" bei, auf welchen wir hiermit empfehlend hinweisen.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des „Halle'schen Tageblattes": Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900228012/fragment/page=0004